

noch in normativer Weise zwischen rational und irrational. Es erhebt sich die Frage, ob es in der Psychotherapie bei Klientenaussagen vorwiegend um empirisch nicht prüfbare Aussagen/Kognitionen geht, also Landkarten zu denen es kein Gelände gibt. Wenn sich Modelle durch die Realität nicht widerlegen lassen, dann erscheint das Nützlichkeitsprinzip von Bandler & Grinder sinnvoll zu sein.

Wenn sich aber Bandler & Grinder auf Korzybsky berufen, indem sie andere Therapieschulen darin kritisieren, diese würden Landkarte (die Begriffe ihrer Therapie) mit Gelände verwechseln, also ihre Begriffe reifizieren, so ist das nicht korrekt: Zweifellos geht Korzybsky davon aus, daß die Theorien seiner Zeit von Freud und Pavlow einen hohen Wahrheitsgehalt aufweisen, insofern sie Realität isomorph in ihren Begriffen abbilden.

Vaihinger (1911), der in "Struktur der Magie I" des öfteren zitiert wird, unterscheidet sorgfältig zwischen Hypothesen, die einen Wahrheitsanspruch haben, und "Fiktionen", die sich, so falsch sie auch sein mögen, als nützlich erweisen können. "Willensfreiheit" wäre nach Vaihinger eine nützliche Fiktion, die die Grundlage unseres Rechtssystems bildet. Die Determiniertheit menschlichen Handelns durch äußere Bedingungen wäre demgegenüber eine empirisch prüfbare Behauptung oder Hypothese. Sollte sie sich als wahr erweisen, wäre das nach Vaihinger eine schädliche Wahrheit. Wenn man dieses Beispiel auf Psychotherapie überträgt, dann erweist sich der Glaube an die spezifische Wirksamkeit gleich welcher Techniken zweifelhaft erscheinen lassen.

Literatur

- Bandler, R., & Grinder, J. (1975). Metasprache und Psychotherapie. Struktur der Magie I. Paderborn: Junfermann.
- Beck, A.T., & Emery, G. (1981). Kognitive Verhaltenstherapie bei Angst und Phobien. Mitteilungen der DGVT, Sonderheft II/1981. Tübingen.
- Ellis, A. (1977). Die rational-emotive Therapie. Das innere Selbstgespräch bei seelischen Problemen und seine Veränderung. München: Pfeiffer.
- Ibach, K. (1983). NLP Neurolinguistische Programmierung: Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Meta-Modell Bandlers und Grinders. Unveröffentlichte Diplomarbeit am Psychologischen Institut der Universität Tübingen.
- Korzybsky, A. (1933). Science and Sanity. Lakeville: The Intern. Non-Aristot. Lib. Publ. Co.
- Revenstorf, D. (1985). Kritik der Struktur der Magie. In B. Peter (Hrsg.), Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson. München: Pfeiffer.
- Vaihinger, H. (1911). Die Philosophie des Als Ob. Berlin: Reintner & Reinhard.

Keywords: NLP, Meta Model, theoretical background

Summary: The theoretical background of the Meta Model of communication as developed in the NLP will be discussed. The scientific pragmatism of the authors (Bandler & Grinder) is subject to critical examination.

Anschrift der Autoren:

Jürgen Jojart, Dipl.-Psych. und Dirk Revenstorf, Prof. Dr.phil.
Universität Tübingen, Psychologisches Institut
Gartenstr. 29, 7400 Tübingen

Anmerkung:

Dieser Beitrag ist Teil einer umfangreicheren Arbeit mit dem Titel "Ist das sprachliche Metamodel trainierbar? Empirische Untersuchung zur Anwendung und Wirkung der Fragetechnik des NLP". (Diese kann bei den Autoren angefordert werden.)

Hypnotherapie, Neurolinguistische Selbstorganisation, Provokative klientenzentrierte Therapie, Biologie der Kognition

Jürgen Wippich

Zusammenfassung: Der Autor stellt verschiedene Therapieformen mit hypnotherapeutischen Anteilen einander gegenüber. Dabei werden auf der Grundlage erkenntnistheoretischer Überlegungen des Kognitionsbiologen H. Maturana gemeinsame Grundstrukturen herausgearbeitet. Aus einem Seminar mit Frank Farrelly werden Beispiele dargestellt.

Gemeinsamkeiten

M.H. Erickson, C.R. Rogers und F. Farrelly können in ihren Grundhaltungen als klientenzentrierte Psychotherapeuten bezeichnet werden, die ihr technisches Instrumentarium in hervorragender Weise beherrschen. Der Wert ihrer Arbeit findet sich auf einer tieferen Ebene, die vergleichbar ist mit der eines Künstlers, der in seiner Lernphase all seine Techniken perfekt einübte, später aber durch eine Verzerrung der gegenständlichen Welt die Erkenntnis innerhalb wesentlichlicher Vorgänge zu lenken vermochte. Ein Künstler liebt seine Arbeit. Er schafft aus Lust und Freude. Bandler und Grinder entwickelten ein Instrumentarium, mit dessen Hilfe man die Ergebnisse der oben genannten aber auch anderer Therapeuten, wie E. Berne, F. Perls und V. Satir nachvollziehen kann. Ziel ist u.a., dem einzelnen Menschen mehr Wahlmöglichkeiten bei Coping-Prozessen zu geben. NLP versteht sich als reine Verhaltenstechnologie. Lernen durch Tun steht im Vordergrund.

Kontrolle, Technik und Grundhaltung

Hochwirksamen und tiefgreifenden therapeutischen Prozessen liegen Haltungen und weniger Techniken zugrunde: "...mag es für den Leser sinnvoll sein, sich zu verdeutlichen, daß wir mit diesem Material eher eine 'Haltung' präsentieren als eine Technik, die darauf abzielt, ganz bestimmte und voraussagbare (wenn auch begrenzte) Resultate zu bewirken." (Erickson & Rossi, 1981, S. 35). Aus dieser Aussage ergibt sich ein wichtiger Unterschied zur NLP-Technologie, der zu einem fatalen epistemologischen Irrtum führen kann (Dell, 1986, S. 34; Siff): Ein großer Teil der NLP-Technologie entstammt der Arbeit Ericksons. Dilts et al. (1980, S. 10) geben die Verwandlung der externalen Kontrolle in eine interne als ein wesentliches NLP-Ziel an. NLP arbeitet nun aber mit sehr linearen, punktuellen, präzisen und kontrollierenden Programmschritten. Das Bewußte soll das Unbewußte kontrollieren. Deshalb sprechen wir, in Abhebung davon, lieber von einer "neurolinguistischen Selbstorganisation" (Wippich, 1986b). Erickson ist für seinen Respekt vor der eigenständigen Arbeit des "Unbewußten" bekannt,

die wir mit P. Dell (1986, S. 25) und H. Maturana (1982) als "Ordnung der Ordnung" oder mit M. Eigen als "selbstreferentiellen Hyperzyklus" betrachten können (in Wippich, 1985a). Er wußte aus seiner klinischen Erfahrung mit psychiatrischen Patienten, die ja oft sehr stark manipuliert und kontrolliert werden, viel über die Sinnlosigkeit einer externalen Kontrolle von Menschen in Therapie und Pädagogik: "Ein bedauerlicher Nebeneffekt dieser Betonung der Suggestibilität lag darin, daß den Hypnotisuren nun die Macht zugeschrieben wurde." (Erickson & Rossi, 1981, S. 22). "Bei unserer Verwendung von indirekter Suggestion sind wir uns jedoch bewußt, daß das suggerierte Verhalten in Wirklichkeit eine subjektive Reaktion ist, die im Patienten zustande kommt. (...) Nicht was der Therapeut sagt, sondern was der Patient aus dem Gesagten macht, ist die Essenz der Suggestion. (...) Die indirekten Formen von Suggestion sind semantische Folien, die das Erleben neuer Reaktionsmöglichkeiten erleichtern." (a.a.O. S. 35). Laotse sagt zu dem Vorgang: "Die Welt erobern und behandeln wollen, ich habe es erlebt, daß es mißlingt. Die Welt ist ein geistiges Ding, das man nicht behandeln darf." (1978, S. 91; zit. Wrede, 1986). "Alle Zustände, die ein konkretes lebendes System einnehmen kann, werden intern durch seine Organisation und Struktur" (Maturana, 1982, S. 242/314) "und nicht durch irgendein externes Agens determiniert." (a.a.O., S. 280).

Autopoiese (griech: autos = selbst; poien = machen)

Mit 17 Jahren erkrankte Erickson lebensbedrohlich. In einer tiefen Trance aktivierte er seine Selbstheilungskräfte und überlebte. Diese Erfahrung bestimmte sein weiteres Leben (Wippich, 1986c, S. 164).

Der von Maturana geprägte Begriff bedeutet, daß alle lebendigen Organismen ihre Erscheinungswelt grundsätzlich selbst erzeugen. Um Leben zu erklären, ist es notwendig, die rückbezüglichen Relationen der Bestandteile eines Netzwerkes innerhalb der Grenzen eines Systems zu erkennen, das sich in Raum und Zeit immer wieder selbst herstellt. Wenn wir diese Phänomene nicht beachten, können wir in unseren Interaktionen sehr zerstörerisch werden, ohne es zu bemerken.

Der Vorgang ist zu komplex, als daß er hier diskutiert werden kann (vgl. Dell, 1986, S. 34; Vester, 1983, S. 103; Dörner et al., 1983; Wippich, 1985; Maturana, 1982). Festzuhalten ist einfach die neurobiologische Tatsache, daß lebende Systeme autonom sind. Sie sind nicht durch die Umwelt zu manipulieren. Sie entscheiden sich, auf welche Art sie sich an die jeweilige Umgebung anpassen. Wenn Sie "blau" denken, ist es Ihr persönliches blau: hellblau, dunkelblau, der Zustand "blau", etc.. Neurobiologisch kann Sprache keine Information übertragen (Maturana, 1982, S. 57). Manche Therapeuten oder Pädagogen handeln allerdings immer noch so, als ob wir wie zwei Computer durch Drähte verbunden oder programmierbar wären. Ihr Gehirn entscheidet, welche Aspekte der soeben gelesenen Worte Sie annehmen oder ablehnen - ebenso, durch welches Lichtmuster ihr Nervensystem sich in einem Ruhezustand stören läßt (vgl. Wippich, 1985b, S. 35).

Folgende ZEN-Geschichte drückt den Gedankengang anschaulich aus: Zwei Mönche debattieren darüber, ob sich eine Fahne bewegt oder die umgebenden Luftmolekü-

le. Ein dritter kommt hinzu und sagt: "Recht habt ihr beide. Tatsächlich bewegt sich Dein Gehirn".

Liebe und Spiel

Neben einer Haltung des Nicht-Behandeln-Wollens ist Rapport, positive Wertschätzung, Liebe (oder wie man diesen Vorgang auch nennen mag), eine wesentliche Bedingung. Eine Wunde heilt eigenständig, wenn der Arzt angemessene Bedingungen herstellt. Jugendliche entwickeln sich selbständig, wenn der Pädagoge sich als Katalysator versteht. Maturana sagt hierzu aus der Sicht des Neurobiologen und Erkenntnistheoretikers: "Ich gehe davon aus, daß wir Menschen sowohl rekursiv unter den Einschränkungen der Umstände (äußerer Druck) interagieren, als auch aus der Absicht heraus, etwas zu erreichen, als auch spontan, ohne Grund, einfach aus Vergnügen. In der Tat gehe ich davon aus, daß der letzte Fall - Rekursionen aus spontanem Vergnügen, ohne jede Rechtfertigung - das Phänomen der Sozialisation ausmacht. ... Wenn Liebe auftritt, dann gibt es Sozialisation; tritt sie aber nicht auf, gibt es keine Sozialisation." (Maturana, 1985, S. 129ff).

Rationale Symbole sind Oberfläche und Krücken. Erkenntnis und Lernen geschieht spielerisch auf einer anderen, tieferen Ebene. Bateson (1981) beschreibt hierzu den Vorgang des 'Deutero-Lernens'.

So geht Erickson tiefer in Trance, wenn er in einer Therapie oder in einer medizinischen Untersuchung Probleme bemerkt. Man ist dann nicht so eng fokussiert und kann mehr wahrnehmen. Farrelly, der mit Carl Rogers zu Beginn seiner klinischen Arbeit mit hospitalisierten psychotischen Patienten (Ende der fünfziger Jahre) in eine Berührung kam, betont immer wieder, daß er den Patienten als ganze Person lieben muß und diesen "Riesenspaß an der Arbeit" braucht, um für einen Teil seines verqueren Denkens "des Teufels Advokat" spielen zu können (Farrelly & Brandsma, 1974, S. 10). Wie Erickson nutzt er das Symptom. Der Klient verändert seine inneren Strukturen und kann seine Realität und seinen Selbstwert revidieren, lernen, sich angemessen zu verteidigen und fähig werden "Wärme, Zärtlichkeit und Freundschaft zu vermitteln" (Arzt Heute, 7.5.86, S.4).

NLS, Sprache und Symbole

NLP ist Verhaltenstechnologie, Hypnotherapie eher Kunst. NLS sucht einen Weg in der Mitte.

Wenn wir gesund sind, haben wir "unsere fünf Sinne" beieinander (inneres Auge, Ohr, Körpersinne, chemische Sinne, sechster Sinn, etc.). Schon vor dem Abtrennen der Nabelschnur haben sich Muster in Wechselwirkung mit dem "da draußen" gebildet (vgl. v.Foerster, 1985, S. 29). Diese Muster entstehen durch Unterscheidungen und wir schaffen uns Ordnung (Brown, 1972). "Information" bilden wir in uns selbst.

Die Muster können mehr oder weniger deutlich Symbolcharakter annehmen, z.B.

Gesten, Worte, Tonalitäten, Geräusche, etc.. Unsere verneinende Kopfbewegung bedeutet in asiatischen Ländern "ja". Wir bilden diese Symbole mit unseren Wahrnehmungssystemen, verknüpfen sie aber auf einer tieferen logischen Ebene mit Hilfe zusätzlicher Relationen. Eine Person kann punktuell oder diffus, external oder internal, übertreibend oder untertreibend wahrnehmen. Sie kann linear oder zirkulär denken, in einer Beziehung eher gebend oder nehmend sein, sich abgrenzen oder einlassen, gesund/krankmachende Vorgänge äußeren oder inneren Bedingungen zuordnen (Wippich, 1985a, 1987; Zeig, 1985).

Bedeutungen

"Wenn ein Baum im Wald umfällt und niemand ist da, der es hört, macht das Fallen ein Geräusch?" Wir schaffen uns unsere Bedeutungen selbst! (Dell, 1986, S. 36).

In einer Umgebung, in der mehrere Organismen leben (Familien, Dorfgemeinschaften, Kulturbereiche, etc.), hat man sich auf gemeinsame Symbole geeinigt (Ideologien, Rituale, etc.). Jeder Organismus prüft nun unbewußt/bewußt, welche Symbole dem obersten Gesetz der Autopoiese dienlich sind oder nicht. Dabei werden auch "Symptome", wie Unlust, in Kauf genommen. So merkt der kleine Junge sehr schnell, welche lustvollen sexuellen Worte oder Verhaltensweisen erlaubt oder unerwünscht sind - bei welchen Rapport und Wahlmöglichkeit oder Einschränkung und Begrenzung entsteht und wo Ersatzhandlungen notwendig werden.

"Indianische Eltern gestatten ihren Kindern nicht nur zu onanieren, sie bringen es ihnen bei." (Erikson, 1971, S. 122). Hingegen: Heidi hatte immer artig gebetet. Jeden Abend schlug die Mutter der Heidi ruckartig die Bettdecke zurück. Heidi wunderte sich, bis sie dreizehn war und an ihrer Venusmuschel Lust, Freude und Erregung entdeckte. In der ersten Entdeckungsnacht ließ sie das weitere Spüren und Tasten lieber sein. "In der nächsten Nacht fühlte sie noch einmal unten hin. Der Rausch kam; die Mutter kam dazu, Decke zurück; die Hände rutschten nur um ein kleines Stück zur Gebetsfaltung auf den Bauch..." (Pilgrim, 1985, S. 24).

Erickson beschreibt sehr anschaulich die Unterschiede zwischen den natürlichen Entwicklungsvorgängen des jungen Menschen und der "Bedeutungsbildung" des Erwachsenen (Zeig, 1980, S. 268ff).

Für manche Menschen ist es so, als ob Gesten oder Worte Wahrheitsgehalt oder objektive, ewige Gültigkeit besitzen, in Stein gemeißelt wie Moses' Tafeln. Aber schon Heraklit wußte, "daß niemand auf die gleiche Weise in denselben Fluß steigt". Wir wachsen, verändern uns und driften durch einen gemeinsamen, sinnesbezogenen Bereich. Symbole und Bedeutungen ändern sich ständig.

Frank Farrelly skizzierte einer Kursteilnehmerin, die ein Problem mit Männern hatte, die Möglichkeit, Männer ganz aus ihrem Leben zu streichen. Er beschrieb ihr präzise und in allen Einzelheiten, wieviel Ärger und Arbeit es doch mache, wenn die Männer den Toilettendeckel nicht hochklappen, nicht richtig zielen,

alles vollpissen würden, (dabei stand er auf und deutete die Bewegungen an) - "... und Du vergißt es dann, daß der Deckel hochgeklappt sein könnte und setzt Dich richtig auf den nackten Rand ... All das sind Symbole, auch das Nicht-Sprachliche" sagte er nach der Sitzung (Wippich, 1986c). Für den Beobachter mag das Beispiel, das ohnehin aus dem Zusammenhang gerissen ist, gewagt und übertrieben erscheinen. Die "Klientin" mußte lachen und weinen. Sie fühlte sich sehr angenommen und verstanden. Frank: "Der Schmerz explodiert im Gelächter." (Arzt Heute, 1986). Auf einer tieferen Ebene konnten sich Bedeutungen verändern, wie wir im Nachhinein erfuhren.

Drei Relationen

Die Symbole, die wir mit unserer Sprache verwenden, sind ungenaue Simplifizierungen. Das Meta-Modell des NLP versucht Ordnung zu schaffen. Erickson sagt dazu: "Die Struktur der Magie von Richard Bandler und John Grinder ist eine erfreuliche Vereinfachung der unendlichen Vielfältigkeit der Sprache, die ich Patienten gegenüber verwende." (Erickson, 1981).

Um Leben möglich werden zu lassen, sind - in Anlehnung an Maturana - drei rekursiv miteinander verbundene Relationen erforderlich (vgl. Wippich, 1985):

- Relation des **Konstituierens**: Vor mehr als 3,5 Billionen Jahren konstituierten sich in einer Ursuppe molekulare Verbindungen; heute konstituieren/"bilden" wir Symbole, um zu erkennen (Worte, Gesten, etc.).
- Relation der **Spezifität**: Wenn sich etwas bildet, muß Unterscheidung stattfinden (S. Brwon, 1972). Im Nirvana ist alles gleich. Um bewußt zu erkennen, unterscheiden wir. Dadurch entstehen Grenzen. Zwei Organismen, die kommunizieren, nehmen das Überschreiten der Grenze in Kauf (Wippich, 1985b).
- Relation der **Ordnung** und der Ordnung der Ordnung auch im zeitlichen Sinn: Die Teile eines Systems befinden sich untereinander in einer sinnvollen Beziehung. Sie sind in der Lage, sich nach Bedarf neu zu ordnen. Im Unterbewußten sind keine Unterscheidungen notwendig.

Die Theorie läßt sich in der Praxis wiederfinden:

- a) konstituieren/spezifizieren (Logik, Sprache, Bewußtes, visuelle Symbole, etc.):
 - Erickson spricht die Sprache des Klienten. Oft nimmt er ihn wörtlich.
 - Erfolgreiche Gesprächstherapeuten verbalisieren spezifisch oder sehr allgemein.
- b) Ordnung der Ordnung (Deutero-Lernen, Fluktuationen, Unbewußtes, etc.):
 - In Träumen, Trancezuständen, "Aha-Erlebnissen", etc. ordnen sich Symbole, Vorgänge, "Als-Ob"-Paradoxien, etc..

Ein Computer kann Sprachsymbole bilden und wiedererkennen (konstituieren). Menschen haben es ihm spezifiziert beigebracht (programmiert). Menschen und Tiere können auf solche Symbole konditioniert werden. All das ist Oberfläche und Durchgang. Neue Erkenntnis bildet sich kreativ im Unbewußten. Nach Vaihinger (1918, S. 23) kann Logik lediglich "Wahrheiten" konservieren und weitergeben. Erkenntnis aber geschieht auf einer tieferen Ebene.

Frank Farrelly präzisiert zunächst einzelne Bestandteile (pacing/Mitgehen auf allen Sinnesebenen). Durch Schock, Humor, "pattern interruption" bewirkt er Trancezustände und damit Möglichkeiten, Grenzen und eingefahrene Denkmuster zu überwinden. In dem Moment bietet er sehr anschauliche Metaphern und Analogien an. Frank malt dem Patienten die Bestandteile seiner inneren Welt immer genauer aus. Wie Erickson vertraut er der eigenständigen Arbeit des Unbewußten, der Selbstaktualisierungstendenz nach Rogers oder den dissipativen Strukturen des Nobelpreisträgers Prorignyne. Er vertraut darauf, daß sich auf einer unbewußten Ebene die vorher präzisierten Mosaikbausteine neu ordnen. Wie Erickson, hat er, neben seinen auditiven und kinästhetischen, sehr breit entwickelte visuelle Fähigkeiten (ein "Picasso der Therapie").

Beim Präzisieren und Ausmalen eines Problemteils fragt er immer wieder im Sinne des NLP-Meta-Modells (Relation des Konstituierens/Spezifizierens). Er verwendet Metaphern, die er dem Klienten als Spiegel vorhält. Er zählt die Merkmale auf: "Frauen sind freundlich. Frauen sind freundlich (mit ganz anderer Tonalität). Frauen sind sehr freundlich. Frauen sind freundlich und warm. Frauen sind freundlich warm und rund. (Mit veränderter Stimme:) Auf welche Art bist Du freundlich?" Später verknüpft er die ausgemalten Mosaikbausteine: "Haben Deine Krücken etwas mit Deiner Freundlichkeit zu tun?" Er berührt sie dabei jeweils am Arm und Bein (vgl. "Collapsing Anchors", Wippich, 1985a). Nach einigen weiteren Interaktionen: "Im Kopf hinkst Du mehr als in Deinen Beinen... Du hast einen Kuckuck im Kopf." Beide brechen in Lachen aus. (Schachtner, Video, Bd. 2). In der sich entwickelnden Trance entsteht das von Bandler und Grinder beschriebene transderivationale Phänomen (Rossi und Erickson, 1981, S. 38).

Farrelly ist tatsächlich ein ausgezeichnete Hypnotherapeut, der mit Sprache, Gestik, Bedeutungen spielt: "In Seattle auf einem provokativen Workshop traf ich Dave Calof, und er ist ein junger Mann, über den Erickson sagte, er sei der kreativste Hypnotherapeut, den er jemals getroffen hätte, und Dave sagte, nachdem ich mit ihm gearbeitet hatte: 'Ah, was für eine Trance'. Und ich sagte: 'Aha, da ist es wieder... (Viele haben mir das schon gesagt.) ... ich verstehe es nicht; was meinst Du damit?'. Und er schüttelte den Kopf und sagte: 'Ich würde zwei Tage brauchen, zwei weitere Tage, um Dir all das aufzuzeigen, was Du wirklich alles tust, aus einer hypnotherapeutischen Sichtweise. Aber werde niemals ein Hypnotherapeut - tu das niemals bewußt, denn Du machst es auf Deine Art und Weise ganz natürlich. Wenn Du es jemals vom Verstand her machst, wirst Du es ruinieren'. Aber es passiert sehr häufig, daß sie (die Klienten) in der Therapie diesen blanken Blick kriegen; daß die Augen einen bestimmten Glanz bekommen; daß der Kiefer herunterfällt. Und ich wurde immer unsicher, weil ich

dachte, sie achten nicht mehr auf mich. Aber mittlerweile erkenne ich, daß sie einfach in eine Trance schlüpfen..." (Wippich, 1986c).

Im Sinne Maturanas sind Therapeuten wie Erickson oder Farrelly geniale und schöpferische Störenfriede. Sie nehmen das System liebevoll als Ganzes und finden angemessen Zugang zu inneren Mustern, die dann kurzfristig aus der Bahn geraten und sich anschließend in ein neues individuelles Fließgleichgewicht (steady state; Dell, 1976, S. 55) von selbst wieder einschwingen.

Literatur

- Arzt Heute, 7. Mai, 1986.
Bandler, R., & Grinder, J. (1981). Neue Wege der Kurzzeittherapie. Paderborn: Junfermann.
Bateson, G. (1981). Ökologie des Geistes. Frankfurt: Suhrkamp.
Dell, P. (1986). Klinische Erkenntnis. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.
Dilts, R., Grinder, J., Bandler, R., Cameron-Bandler, L., & DeLozier, J. (1985). NLP. Paderborn: Junfermann.
Dörner, D., Kreuzig, H., & Reither, J. (1983). Lohausen. Bern: Huber.
Erickson, E.H. (1971). Kindheit und Gesellschaft. Stuttgart.
Erickson, M.H. (1981). Kommentar. Cover von: Neue Wege der Kurzzeittherapie. Paderborn: Junfermann.
Erickson, M.H., & Rossi, E.L. (1981). Hypnotherapie. München: Pfeiffer.
Foerster, H.v. (1985). Sicht und Einsicht. Braunschweig: Vieweg.
Krause, G. (Hrsg.). (1985). Begegnung. Weinsberg: Weissenhof.
Maturana, H. (1982). Erkennen. Braunschweig: Vieweg.
Maturana, H. (1985). Reflexionen über Liebe. Zeitschrift für systemische Therapie, 3(3).
Pilgrim, V.E. (1975). Der selbstbefriedigte Mensch. Reinbek: Rowohlt.
Schachtner, U. (1986). Seminar Weissenau. Video-Archiv Frank Farrelly. München, Faltzstr. 13.
Seifert, T., & Waiblinger, A. (1986). Therapie und Selbsterfahrung. Stuttgart: Kreuz.
Spencer-Brown, G. (1972). Laws of Form. New York: Julian Press.
Vaihinger, H. (1918). Die Philosophie des Als Ob. Leipzig: F. Meiner.
Vester, F. (1983). Unsere Welt ein vernetztes System. München: dtv.
Wippich, J. (1985). Lebende Systeme. Zeitschrift für systemische Therapie, 1(2).
Wippich, J. (1985a). Begegnung. Arbeitsgrundlagen d. personenzentrierten Handelns, NLP u.d. Psychotherapie Ericksons. Konstanz: Rössler (2. Aufl.).
Wippich, J. (1985b). Begegnung und Beziehung in der Pflege. In G. Krause (Hrsg.). Begegnung. Weinsberg: Weissenhof.
Wippich, J. (1986a). Hypnotherapie. In T. Seifert, & Waiblinger, A. (Hrsg.). Therapie und Selbsterfahrung. Stuttgart: Kreuz.
Wippich, J. (1986b). Neurolinguistische Selbstorganisation. In T. Seifert, & Waiblinger, A. (Hrsg.). Therapie und Selbsterfahrung. Stuttgart: Kreuz.
Wippich, J. (1986c). Frank Farrelly: der liebevolle Advokat des Teufels. Konstanz: Rössler.
Wippich, J. (1987). Hypnotherapie u. Neurolinguistische Selbstorganisation. (In Vorbereitung).
Wrede, A.E. (1986). Theorie lebender Systeme v. H. Maturana. Zeitschrift für systemische Therapie, 4(2).
Zeig, J. (1986). Seminar Weissenau. Persönl. Mitteilung. Video Archiv Weissenau.

Keywords: hypnotherapy, biology of cognition, provocative-clientcentered, neurolinguistic programming

Summary: The author opposes different therapeutical methods which are including, at least implicitly, hypnotherapy. On the basis of the theory of cognition of H. Maturana he works out structures which are fundamental to all of them. Examples are given out of a seminar conducted by Frank Farrelly.

Anschrift des Autors:

Jürgen Wippich, Dipl.-Psych.

Weiterbildungsstätte für Krankenpflege in der Psychiatrie am PLK Weissenau
7980 Ravensburg